

EMERSON EGGERICHS

LIEBE &  
RESPEKT  
in der Familie

Die Liebe, die Kinder brauchen  
Der Respekt, den sich Eltern wünschen

Aus dem Englischen von Ulrike Becker

# Inhalt

Was Sie vorweg wissen sollten .....	9
Einleitung:	
Wie sollen die Grundsätze von Liebe und Respekt bei der Erziehung Ihrer Kinder funktionieren? .....	13

## Teil 1

<b>Der Teufelskreis des Familienwahnsinns .....</b>	<b>19</b>
1 Wenn unsere Kinder immer täten, was man von ihnen verlangt, wären wir alle großartige Eltern! .....	21
2 Wie man den Teufelskreis des Familienwahnsinns stoppt. <i>Teil 1 Situationen entschlüsseln .....</i>	32
3 Wie man den Teufelskreis des Familienwahnsinns stoppt. <i>Teil 2 Situationen entschärfen .....</i>	47

## Teil 2

<b>Der Segenskreis einer kraftvollen Familie .....</b>	<b>65</b>
4 Geben und schenken. <i>Geben Sie nicht zu viel und nicht zu wenig .....</i>	68
5 Verständnis und Mitgefühl. <i>Versetzen Sie sich in die Lage Ihres Kindes .....</i>	82
6 Den Glauben an Gott nahebringen. <i>Nicht mit Erklärungen überschütten, aber so viel wie nötig weitergeben .....</i>	97
7 Konsequenter erziehen und liebevoll korrigieren. <i>Fehlverhalten ansprechen – korrigieren – trösten .....</i>	109
8 Ermutigen und stärken. <i>Geben Sie Ihrem Kind die Bestätigung, die es für ein gelingendes Leben braucht .....</i>	130

9	Im Gebet begleiten. <i>Beten Sie in dem Vertrauen darauf, dass Gott uns Eltern hört und zu unseren Kindern redet</i> .....	145
10	Teamwork – wie man seinen Kindern die höchste Priorität einräumt .....	159
11	Kindererziehung – in Blau und Rosa .....	172

### Teil 3

	<b>Der Ultimative Segenskreis</b> .....	185
12	Der wahre Grund, warum es gut ist, seine Kinder so zu erziehen, wie es Gott gefällt .....	187
13	Weil er uns bedingungslos geliebt hat, lieben wir unsere Kinder bedingungslos .....	198
14	Vorsicht Falle! <i>Schielen Sie nicht aufs Ergebnis!</i> .....	211
15	Wie ich reagiere, liegt allein in meiner Verantwortung	226

### Epilog:

	Welches Erbe werden Sie hinterlassen? .....	237
--	---	-----

### Anhang:

	Eine kleine Checkliste zu Liebe und Respekt in der Familie .....	247
	Quellenverzeichnis .....	251

## Einleitung

Wie sollen die Grundsätze von Liebe und Respekt bei der Erziehung Ihrer Kinder funktionieren?

Wer von uns kennt das nicht? Da stehen wir in der Schlange vor der Kasse im Supermarkt, beeilen uns, unsere Einkäufe aufs Band zu legen, und unser Fünfjähriger (der definitiv alt genug ist, um es besser zu wissen) macht eine Riesenszene, nur weil wir ihm den heiß ersehnten Schokoriegel verweigern. Und um noch einen obendrauf zu setzen, wälzt er sich auf dem Boden, strampelt mit den Beinen und brüllt dabei so laut, dass es selbst noch die Verkäuferin in der Metzgereiabteilung am anderen Ende des Ladens hören kann: „Du hast mich überhaupt nicht lieb!“

Verschämt schnappen wir uns unser Kind und flüstern ihm deutlich hörbar ins Ohr: „Junger Mann, sei mal bitte nicht so respektlos! Ich will, dass du jetzt sofort aufstehst und mit diesem Theater aufhörst! Auf der Stelle!“ Das wiederum verstärkt sein Gebrüll nur, und als wir endlich den rettenden Ausgang erreichen, fühlen wir uns völlig bloßgestellt, geschlagen und entmutigt ... und das nicht zum ersten Mal.

Was ist denn hier eigentlich los – mal abgesehen von der Tatsache, dass der kleine Kerl nicht seinen Willen bekommen hat? Wie kann eine Situation so plötzlich derart eskalieren?

Etwas Ähnliches spielt sich ab, als Kelly ihren Führerschein hat und sich den elterlichen Wagen ausborgen möchte, von Mutter und Vater aber zu hören bekommt: „Tut mir leid, mein Schatz, heute Abend geht das nicht.“ Sie murrte: „Das gibt's doch wohl nicht. Ich bin euch doch so was von egal. Ich brauch den Wagen heute Abend! Ihr habt doch gesagt, ich dürfte das Auto mitbenutzen! In dieser Familie hassen mich doch alle!“

Seit es Söhne und Töchter gibt, bringen Kinder ihr Gefühl, ihre Eltern würden sie nicht lieben, sich nicht um sie kümmern oder sie gar hassen, auf solche Weise zum Ausdruck. Unser Nachwuchs scheint mit der Fähigkeit auf die Welt gekommen zu sein, uns ein schlechtes Gewissen zu machen, sobald er mal nicht bekommt, was er will. Doch sollten wir seine Klage immer als Manipulationsversuch verstehen? Könnte es sein, dass unser Kind sich wirklich ungeliebt fühlt? Manchmal ist das nicht so leicht zu sagen.

Was die Eltern angeht – sie fragen sich natürlich, warum ihr Kind ein Nein nicht als Nein gelten lassen kann. Und in einem solchen Augenblick fühlen sie sich missachtet und respektlos behandelt. Aber warum kommt es immer wieder zu solchen Situationen?

Ich möchte Ihnen eine altersunabhängige Strategie vorstellen, wie Sie Ihre Kinder erziehen können. Damit wir diese Strategie erarbeiten können, müssen wir zwei Grundsätze verstanden haben, die für jedes Alter und jede kindliche Entwicklungsstufe gelten:

1. Kinder brauchen Liebe.
2. Eltern brauchen Respekt.

Die Eltern-Kind-Beziehung baut auf Liebe und Respekt auf – nicht mehr und nicht weniger.

Wenn Eltern frustriert sind, weil ihr Kind nicht hört, sagen sie doch nicht: „Du hast mich nicht lieb!“, sondern Eltern schließen aus diesem Verhalten: „Du hast keinerlei Respekt!“ Eltern wollen sich geachtet fühlen, besonders in Konfliktsituationen. Und wenn ein Kind mit einer Entscheidung nicht einverstanden ist, wird es nicht jammern: „Du respektierst mich überhaupt nicht!“ Das Kind wird schmallen und sagen: „Du liebst mich nicht!“ Ein Kind braucht das Gefühl, geliebt zu sein, besonders in Konfliktsituationen.

Die gute Nachricht lautet: Wenn ein Kind sich geliebt fühlt, wird es positive Reaktionen zeigen, und wenn Eltern sich geach-

tet fühlen, werden sie motiviert sein, ihrem Kind liebevolle Zuwendung zu schenken. Wenn also diese Bedürfnisse gestillt sind, kann in einer Familie viel Gutes geschehen.

Aber natürlich passiert auch oft genug das Gegenteil. Ein ungeliebtes Kind zeigt negative Reaktionen und die Eltern empfinden das als respektlos. Eltern, denen keine Achtung entgegengebracht wird, reagieren auf eine negative Weise, sodass sich das Kind nicht geliebt fühlt. Man könnte sagen, dass jedes negative Handeln zu einer ebenso negativen Reaktion führt. Und diese Dynamik fördert den Teufelskreis des Familienwahnsinns: Ohne Liebe reagiert das Kind respektlos, und ohne Respekt reagieren Eltern lieblos.

Hat die Bibel zu diesem Liebesbedürfnis des Kindes und zu dem Bedürfnis nach Respekt der Eltern eine Meinung? Durchaus.

Eltern brauchen und fordern den Respekt, der ihnen gemäß der Bibel zusteht: „Ehre deinen Vater und deine Mutter“ (2. Mose 20,12). Das ist eine von vielen Bibelstellen, in denen Kindern gesagt wird, dass sie ihre Eltern achten und ehren sollen. Und Kinder brauchen und suchen die Liebe und Sensibilität, die ihnen ihre Eltern laut der Bibel entgegenbringen sollen. Lesen Sie doch dazu mal Titus 2,4, Epheser 6,4 und Kolosser 3,21 – das sind nur ein paar Beispiele, in denen von der elterlichen Verantwortung die Rede ist.

Als ich mich intensiv mit der Bibel beschäftigt habe, bin ich auf etwas gestoßen, das vielen Eltern eine große Hilfe sein und ihre Eltern-Kind-Beziehung revolutionieren könnte. Doch theologische Konzepte sind das eine, sie umzusetzen – insbesondere in den täglichen Herausforderungen der Kindererziehung – ist etwas ganz anderes. Alle Eltern wissen, dass ihre Kinder ihnen in ihrer Entwicklung vom Krabbelkind zum Teenager nicht immer respektvoll begegnen werden. Und es ist auch nicht immer einfach, liebevoll zu sein, wenn ein Kind scheinbar keinen Respekt zeigt. Wir stehen ganz klar vor einer Herausforderung: Wie kann man einem Kind im Vorschulalter Liebe schenken, das im

Supermarkt vor der Kasse einen Tobsuchtsanfall hat und uns das Gefühl vermittelt, wir müssten uns angesichts dieser Respektlosigkeit in Grund und Boden schämen? Wie sollen Eltern mit einer Jugendlichen umgehen, die sie anschreit: „Ihr seid die unmöglichsten Eltern auf der ganzen Welt!“, und dabei eine Theatralik an den Tag legt, die ihr eine Rolle am Broadway einbringen könnte?

Sarah und ich haben drei Kinder großgezogen und uns unzählige Male an diesem Punkt wiedergefunden. Ich erinnere mich nur zu gut daran, wie es sich anfühlt, zwar eine Situation gemeistert zu haben, aber zugleich das mulmige Gefühl zu erleben, dass das eigentliche Problem nicht gelöst sein könnte. Wir waren keine perfekten Eltern, wie folgende Geschichte von Sarah zeigt:

*Eines Tages sagte unser ältester Sohn, Jonathan, im Gespräch mit mir: „Mama, du wolltest eine perfekte Familie haben, aber du hast sie nicht bekommen!“ Ich war wie vor den Kopf gestoßen. Ich hatte das nie behauptet, und doch hatte ich es wohl unausgesprochen kommuniziert. Ich war in einer kaputten Familie groß geworden*

*und war entschlossen, alles besser zu machen. Doch in dem Augenblick erkannte ich, dass ich das Unmögliche hatte erreichen wollen. Als ich später über Jonathans Worte nachdachte, kamen mir die Tränen. Ich hatte Gott oft gebeten, meine Fehler wiedergutzumachen, aber hatte ich im Gegenzug womöglich erwartet, er würde mir perfekte Kinder schenken? Dieses Buch beweist, dass wir keine perfekten Eltern mit perfekten Kindern und keine vollkommene Familie sind – und das soll Sie ermutigen! Sie sind nicht allein!*

„Noch bevor der große und schreckliche Tag kommt, an dem ich mein Urteil vollstrecke, sende ich den Propheten Elia zu euch. Er wird Eltern und Kinder wieder miteinander versöhnen, damit ich nicht das ganze Volk vernichten muss, wenn ich komme“  
(Maleachi 3,23-24).

Bei der Vorbereitung zu diesem Buch habe ich die gesamte Bibel vom ersten Buch Mose bis zur Offenbarung nach Versen durchforstet, die uns etwas über Kindererziehung zu sagen haben – und es sind sehr viele. Ich werde sie Ihnen weitergeben, verbunden mit vielen persönlichen Beispielen, die zeigen, wo ich aus meinen Fehlern lernen musste und wo Dinge gut gelaufen sind. Meine inzwischen erwachsenen Kinder haben übrigens alles, worüber ich Ihnen berichte, abgesegnet.

Wie nun sieht meine angekündigte Erziehungsstrategie aus?

In diesem Buch wird es um die verwandelnde Kraft von Liebe und Respekt zwischen Eltern und Kindern gehen.

Sie werden lernen, wie Sie ...

- Liebe und Respekt als grundlegende Bedürfnisse der Familie erkennen;
- den Teufelskreis des Familienwahnsinns stoppen;
- Ihre Erziehung auf den *sechs biblischen Wegweisern einer guten Erziehung* aufbauen, die die Entwicklung Ihrer Kinder beflügeln werden;
- Ungehorsam angemessen korrigieren, aber kindisches Verhalten nicht überbewerten;
- selbst reife Menschen sein können, denn Kindererziehung ist nur etwas für Erwachsene;
- als Team zusammenarbeiten, so wie es dem Geschlecht Ihres Kindes entspricht;
- in Gottes Augen liebevolle Eltern sein können, egal, wie Ihr Kind sich verhält.

Kindererziehung ist ein Glaubensabenteuer. Wenn wir unsere Kinder so erziehen, als täten wir dies für Christus, werden wir Gottes Segen erfahren, denn: „Was ein jeder Gutes tut, das wird er vom Herrn empfangen“ (Epheser 6,8; LUT).

Vielleicht geht es Ihnen wie vielen Eltern, mit denen ich mich unterhalten habe: Sie fühlen sich auf verlorenem Posten und

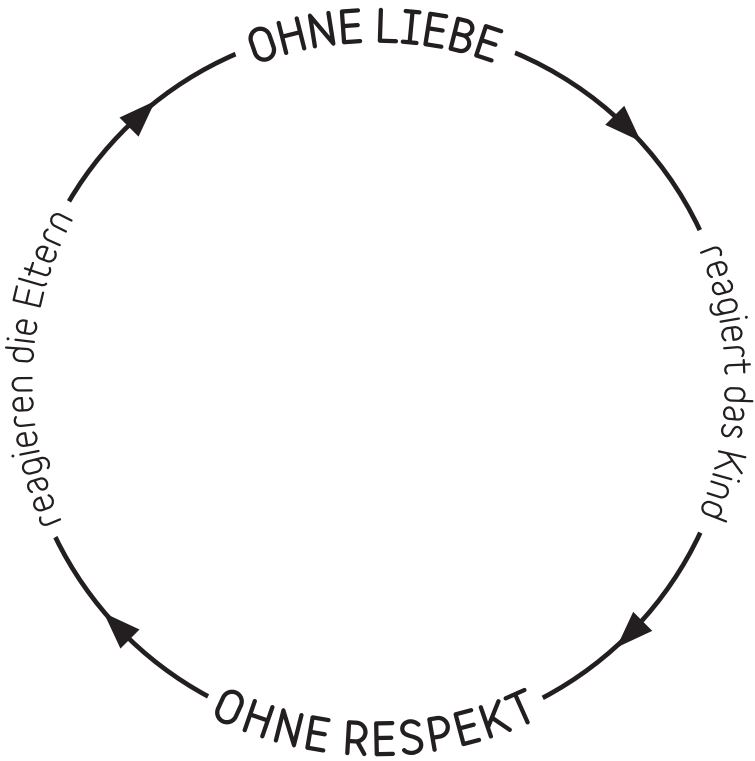


möchten manchmal einfach das Handtuch werfen. Dieses Buch habe ich geschrieben, damit Sie die Kraft bekommen durchzuhalten. Wenn Ihre Kinder noch klein sind, haben Sie noch fast den ganzen Weg vor sich. Wenn Ihre Kinder bereits Teenager sind, haben Sie trotzdem noch genug Zeit, Ihre Beziehung zu verbessern. Und wenn Ihre Kinder bereits erwachsen sind, bleiben Ihre gewonnenen Einsichten zeitlos gültig, denn Eltern bleiben immer Eltern!

Die Grundsätze von Liebe und Respekt funktionieren – auch in der Familie. Geben Sie mir Gelegenheit, Ihnen zu zeigen, warum ... und wie sie wirken.

Teil 1

# Der Teufelskreis des Familienwahnsinns



Ich habe in der Bibel interessante Einsichten gefunden, die für mich als Vater relevant sind. Auf der einen Seite gibt es da das Gebot an die Kinder, Vater und Mutter zu *ehren*. Auf der anderen Seite gibt es kein Gebot, dass Kinder ihre Eltern *lieben* sollten.

In gleicher Weise wurde Eltern nicht geboten, ihre Kinder zu *ehren*, sondern sie zu *lieben* (vgl. Titus 2,4). Das für Liebe gebrauchte Wort an dieser Stelle lautet *phileo*, womit die freundschaftliche Liebe gemeint ist. Hingegen gibt es kein Gebot an Eltern, das von ihnen die *Agape*-Liebe gegenüber den Kindern fordert – das heißt die bedingungslose göttliche Liebe.

Ich schloss daraus, dass Gott den Eltern seine *Agape*-Liebe um der Kinder willen ins Herz gelegt hat.<sup>1</sup> Dennoch kommt es vor, dass frustrierte oder wütende Eltern dem Kind gegenüber unfreundlich erscheinen (vgl. Titus 2,4) und das Kind sich dadurch ungeliebt fühlt, obwohl seine Eltern diese natürliche *Agape*-Liebe für ihr Kind empfinden. Dann reagiert das Kind in einer negativen Weise, die den Eltern respektlos erscheint.

Und da ist er – der Teufelskreis des Familienwahnsinns! Ein Kind fühlt sich ungeliebt und verhält sich vermeintlich respektlos; Eltern fühlen sich nicht geachtet und handeln scheinbar lieblos. Schon dreht sich der Kreis. Und er dreht sich und dreht sich ... manchmal den lieben langen Tag. Außer jemand unternimmt etwas, um ihn zu stoppen.

In den folgenden drei Kapiteln werden wir unsere Antennen dafür schärfen, was den Teufelskreis in Bewegung setzt. Wichtiger ist aber noch, dass wir über Strategien nachdenken werden, wie man Situationen entschärfen kann, bevor dieser Wahnsinn erst so richtig ins Rollen kommt.

## Kapitel 1

Wenn unsere Kinder immer täten,  
was man von ihnen verlangt, wären  
wir alle großartige Eltern!

Es war ein heißer Sommertag im Jahr 1986. Wir befanden uns auf der Rückfahrt von einem erholsamen und angenehmen Urlaub. Die Stimmung war heiter; wir alle sonnten uns im Glanz der gemeinsam verbrachten Tage – bis nur noch dreihundert Kilometer vor uns lagen. Es geschah ziemlich unvermittelt. Jonathan, zehn Jahre alt, David, acht, und Joy, vier, kriegten sich plötzlich wegen Kleinigkeiten in die Wolle. Obwohl wir sie baten, damit aufzuhören, ging das Wortgeplänkel weiter, bis wir einen Rastplatz für unser Mittagessen ansteuerten. Wir hatten gehofft, der Schlagabtausch wäre nun vorüber, doch das war ganz offensichtlich nicht der Fall. Jonathan meckerte weiter an Joy herum, und David grummelte beide an. Als die Lautstärke ihr Maximum erreichte und die Spannung unerträglich wurde, hatte Sarah es satt. Sie stand von unserem Picknicktisch auf und erklärte: „Ich kündige!“ Dann ging sie einfach weg und setzte sich allein an einen der leeren Tische. Eilig sammelte ich meine Kinderschar ein und schickte sie zur Toilette.

Sarah saß an einem der Picknicktische und beobachtete eine Gruppe von Motorradfahrern, die angehalten hatte, um etwas Schatten und ein paar kühle Getränke zu genießen. Sie schaute den tätowierten Typen in ihren Springerstiefeln und ärmellosen Jeanswesten zu, wie sie wieder auf ihre Maschinen stiegen, die Motoren aufheulen ließen und davonfuhren. In dem Augenblick kam ihr ein Gedanke: *Wie wäre es wohl, einfach dem Sonnenuntergang entgegenzufahren und all den Ärger mit den Kindern hinter mir zu lassen?* Sie wollte ihre Familie nicht wirklich verlassen, aber sie war in ihrer Mutterrolle

so entmutigt, dass ihr dieser absurde Gedanke kam – und er machte ihr Angst.

Nachdem ich mit den Kindern zurückgekommen war und sie in unseren Van gebracht hatte, ging ich zu Sarah hinüber und sie erzählte mir, wie sie sich gerade fühlte. Im Grunde hatte sie die Nase gestrichen voll. Eine gefühlte Ewigkeit lang schwiegen wir (vermutlich dauerte es ungefähr eine Minute) und starrten in die Ferne. Es war an der Zeit, dass der Mann in der Familie die Initiative ergriff. Ich hätte die Situation gern mit etwas Humor entschärft und irgendetwas gesagt wie: „Wehe, du haust allein ab! Wenn, dann gehen wir beide!“ Aber der Ausdruck in Sarahs Gesicht gebot mir, von diesem Impuls abzulassen. Es herrschte angespanntes Schweigen, während wir zum Wagen zurückgingen. Ich konnte erkennen, wie tief ihr Schmerz saß. Mit hängenden Schultern und Tränen in den Augen sagte sie: „Es hat einfach keinen Sinn. Ich komme mir wie eine einzige Versagerin vor.“

Ich versuchte, sie zu trösten, aber meine Worte erreichten sie nicht. In diesem Moment war sie einfach völlig am Ende. Und ehrlich gesagt, mir ging es genauso.

Als wir neulich über diese Begebenheit sprachen, gestand mir Sarah: „Ich habe jahrelang keiner meiner Freundinnen von dieser Geschichte erzählt. Ich fühlte mich so schuldig, weil dieses Gefühl, einfach aufgeben zu wollen, derart intensiv gewesen war.“

Ich bin mir sicher, Sie können diese Episode aus dem Teufelskreis unseres Familienwahnsinns nachfühlen. Ich erinnere mich zum Beispiel an eine junge Mutter, die einen unserer Workshops besucht hatte. Anschließend kam sie auf mich zu und erzählte mir, dass dieser Tag mit ihren drei Kindern wirklich ziemlich verrückt begonnen hatte. Es war so weit gekommen, dass sie schließlich zu ihrem neunjährigen Sohn, der am schlimmsten mitgemischt hatte, sagte: „Möchtest du einmal bei Jesus sein?“ Noch bevor er etwas sagen konnte, fuhr sie fort: „Ich verspreche dir, wenn du nicht auf der Stelle aufhörst, wirst du ihn noch heute treffen!“

Natürlich hatte diese Frau nichts Grauensvolles im Sinn. Sie war einfach mit ihrem Latein am Ende und wollte eine klare Botschaft an ihre Kinder senden. In diesem Moment reagierte sie ähnlich wie Sarah, als diese sich für einen Sekundenbruchteil vorstellen konnte, auf eine der Harleys zu steigen und ihre Familie hinter sich zu lassen. Jeder von uns kennt dieses Gefühl. Wenn die Kinder doch nur täten, was man ihnen sagt, wäre alles so viel einfacher. Doch wir Eltern wissen, dass das Leben so nicht funktioniert. Immer wieder versuchen wir zu begreifen, was da gerade geschieht, wenn eines unserer Kinder Theater macht. Und egal, was wir tun, es scheint die Situation nur noch weiter anzuheizen.

Kinder halten sich nicht immer an den Grundsatz:  
„Erfreue deine Eltern!“  
(Sprüche 23,25).

Was also können Sie in einem solchen Moment tun? Zunächst sollten Sie Mut haben, sich einzugestehen, dass der Teufelskreis des Familienwahnsinns gerade ins Rollen kommt – egal, ob es sich nun um eine kleine oder große Auseinandersetzung handelt; egal, ob es eine geballte Explosion oder stundenlanges Quengeln ist.

Schauen Sie sich dazu die Skizze auf Seite 19 an: Ohne Ihre Liebe (oder ohne das, was das Kind gerade als Ausdruck der Liebe erwartet) reagiert Ihr Kind auf eine negative Weise. Wenn Ihr Kind dann nicht tut, was Sie sagen, oder sich irgendwie danebenbenimmt, fühlen Sie sich nicht respektiert. Doch ohne den nötigen Respekt könnten Sie (und werden Sie oft) in einer negativen Weise reagieren, die Ihrem Kind noch mehr das Gefühl vermittelt, nicht geliebt zu sein. Dann spannt Ihr Kind den Bogen natürlich noch einen Tick weiter und provoziert Sie – es jammert, bummelt herum und lässt Sie auf jede erdenkliche Art spüren, dass es sich ungeliebt fühlt. Und schon geht der Wahnsinn in die nächste Runde.

Was unsere Rückfahrt aus dem Urlaub angeht, die schließlich so ungut endete: Ich glaube nicht, dass die Kinder sich ungeliebt fühlten, sondern sie waren einfach schon zu lange in einem Auto eingepfercht gewesen. Sie hatten die typischen Geschwisterstrei-

tigkeiten: Jonathan wollte sein Buch lesen. Joy wollte, dass Jonathan etwas mit ihr spielte, statt zu lesen, und Jonathan wurde sauer auf Joy, weil sie ihn nicht in Ruhe ließ. David war wütend, weil er versucht hatte, ein Bild zu malen, und Joy ihn am Ellenbogen gestoßen hatte. Nun war sein schönes Bild verunstaltet.

Das eigentliche Problem war, dass alle drei nicht auf unsere wiederholten Bemühungen reagierten, die Streitereien zu stoppen. Sarah und ich fühlten uns überhaupt nicht respektiert, und wir waren unsicher, wie wir mit dieser Situation umgehen sollten. Wenn Kinder nicht auf ihre Eltern hören, fühlen sich Eltern irgendwann nicht mehr respektiert.

Seit diesem Ereignis haben wir dazugelernt und stellen uns drei Fragen, wenn der Familienwahnsinn Fahrt aufnimmt:

1. Fühlt mein Kind sich gerade ungeliebt?
2. Fühle ich mich gerade nicht respektiert?
3. Wie kann ich mein Kind trotzdem so erziehen, wie es Gott gefällt?

In diesem und den nächsten beiden Kapiteln über den Teufelskreis des Familienwahnsinns werden wir uns den ersten beiden Fragen zuwenden. Die alles entscheidende dritte Frage werden wir im zweiten und dritten Teil des Buches betrachten. Fragen wir also zunächst genauer nach, wann und warum sich ein Kind ungeliebt fühlen könnte. Und wann und warum fühlen Sie sich – als liebevolle Eltern – nicht respektiert?

Im Blick auf die erste Frage – „Fühlt mein Kind sich gerade ungeliebt?“ – möchte ich eins betonen: Es muss nicht immer so sein, dass ein Kind sich ungeliebt fühlt, wenn es sich auf eine negative Weise verhält. Es kann gut sein, dass es aus kindlicher Unverantwortlichkeit, Egoismus oder auch aus offenem Ungehorsam heraus handelt. Ihr Kind ist unglücklich, es kann seinen Willen nicht durchsetzen, und nun lässt es Sie das spüren. Es gibt aber auch Situationen, in denen Ihr Kind – zumindest aus seiner Sicht – genau in diesem Augenblick Ihre Liebe und Auf-

merksamkeit braucht. Vielleicht erbittet es diese Liebe auf eine kindliche, unbeholfene Art, aber es will diese Liebe. Sie sind schließlich seine wichtigste Quelle der Liebe. Ihr Kind braucht Ihre Liebe und sucht sie ständig – auf die eine oder die andere Weise.

Lassen Sie mich das an einem Beispiel deutlich machen. Als Joy knapp fünf Jahre alt war, wurde sie eines Tages weinerlich und sagte, sie fühle sich krank. Sie wollte, dass ich mich mit ihr zusammen aufs Sofa legte. Ich hatte allerdings einige Predigten vorzubereiten und eigentlich keine Lust, Joes Wunsch zu erfüllen. Aber schließlich schob ich meine Unlust beiseite und beschloss, ihr zumindest für ein paar Minuten zu geben, was sie wollte. So lagen wir da und Joy sagte: „Ich will mit dir kuscheln.“ Daraufhin antwortete ich: „Darum geht es also. Du brauchtest wohl ein bisschen Schmusezeit.“ Ihre Antwort werde ich nie vergessen: „Klar doch, und das solltest du auch wissen.“ Ich umarmte Joy herzlich und im Nu war sie wieder gesund. Nur wenige Minuten später zog sie glücklich davon und spielte.

An diesem Tag lernte ich etwas, was mir in der Erziehung meiner Kinder noch oft helfen sollte. Ich begriff, wie wichtig diese erste Frage ist: Fühlt mein Kind sich gerade ungeliebt? In jenen frühen Jahren wuchs langsam noch eine weitere Frage in mir heran: Fühle ich mich gerade nicht respektiert? Oft fühlte ich mich nicht respektiert, war mir aber unsicher, ob ich solche Gefühle haben dürfte, wo ich doch der reife Erwachsene sein sollte. Ich fragte mich, ob ich nicht nur egoistisch und überempfindlich war. Vielleicht benahmen sich meine Kinder einfach nur wie Kinder, und ich war zu selbstbezogen und feinfühlig.

Wenn unsere Kinder sich mehr als unpassend verhalten und daraufhin der Teufelskreis des Familienwahnsinns zu seiner ersten Drehung ansetzt, sollten wir versuchen, nicht reflexartig zu denken: *Mein Kind respektiert mich nicht. Aber Kinder sollen ihren Eltern gehorchen. Ich muss hier wohl etwas unternehmen!* Eltern wissen instinktiv, dass ihre Kinder sie achten sollten. Die meisten Eltern kennen zudem das fünfte Gebot: „Ehre deinen Vater und



deine Mutter“ (2. Mose 20,12). Der Apostel Paulus lässt dieses Gebot Gottes anklingen, wenn er im Epheserbrief schreibt: „Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern! ... ,Ehre deinen Vater und deine Mutter!“ (6,1-2).

Mit diesen Bibelversen im Nacken können wir uns in unserer elterlichen Autorität durchaus genötigt fühlen, unsere Kinder zum Gehorsam zu zwingen. Wir reagieren dann zu streng oder gar frustriert oder wütend. So kann es kommen, dass Eltern den Familienwahnsinn ins Rollen bringen, nur weil sie auf Kinder, die eben Kinder sind, überreagieren. Unsere Unnachgiebigkeit und unsere negative Haltung werden von den Kindern als lieblos wahrgenommen, woraufhin sie sich ungerecht behandelt fühlen. Und schon sind wir in den Teufelskreis eingestiegen.

Wenn Sie sich in einer bestimmten Situation eingestanden haben, dass Sie sich gerade nicht respektiert fühlen, können Sie sich die Frage stellen: „Ist mein Gefühl, nicht respektiert zu werden, in dieser Situation *berechtigt*?“ Das ist eine entscheidende Frage, die Sie nicht vorschnell beantworten sollten. Eltern sollten sich davor hüten, an einem Kind Anstoß zu nehmen, das ihnen gar nicht absichtlich respektlos begegnet. Mangelndes Verantwortungsbewusstsein ist etwas anderes als Respektlosigkeit. Ich gebe zu, dass unverantwortliches Handeln durchaus respektlos erscheinen kann. Stellen Sie sich folgende Situation vor: Sie sagen Ihrem Kind, es soll auf seinen Becher Milch achtgeben. Doch irgendwie stößt es ihn mit seinem kleinen Ellenbogen um. Das ist der kritische Augenblick. Sie fühlen sich vielleicht nicht ernst genommen, nicht respektiert. Warum konnte Ihr Kind nicht besser aufpassen? Aber das ist genau der Augenblick, in dem das alte Sprichwort helfen kann, dass es sich nicht lohnt, über bereits vergossene Milch zu lamentieren. Ja, Ihr Kind hat gekleckert, aber so sind Kinder nun mal. Manchmal handeln sie unverantwortlich, ja, aber das sollten Sie nicht mit Respektlosigkeit verwechseln.

„Aber Sie wissen gar nicht, wie oft ich jeden Tag eines dieser Missgeschicke aufwische.“ Doch, das weiß ich. Sarah und ich

haben drei Kinder großgezogen, und alle drei hatten eine Vorliebe dafür, ihre Milch zu verschütten. Haben wir immer vorbildlich reagiert? Nein. Sarah erinnert sich sehr gut daran, wie oft sie gebetet hat: „Herr, hilf mir, nicht vorschnell zu reagieren, sondern die Beziehung zu meinem Kind im Blick zu behalten.“

Es gibt Augenblicke, da reagieren Eltern aus Ungeduld, Frustration oder einfach aus Erschöpfung heraus. Dann reicht ein einziger Becher Milch, dass wir ausflippen. In einem solchen Moment fühlen wir uns vielleicht noch nicht einmal respektlos behandelt. Trotzdem reagieren wir übertrieben scharf. Eine Sache sollte uns an dieser Stelle bewusst sein: Für unser Kind spielt es keine Rolle, ob wir uns nun respektlos behandelt fühlen oder es einfach leid sind, wieder eine Pfütze Milch aufzuwischen – unsere unfreundliche Reaktion fühlt sich für unser Kind auf jeden Fall lieblos an. Und damit haben wir den Teufelskreis ins Rollen gebracht.

In solchen Momenten ist es gut, wenn Eltern dieses schlichte Gebet auf den Lippen haben: „Herr, hilf mir, nicht vorschnell zu reagieren, sondern die Beziehung zu meinem Kind im Blick zu behalten.“ Unsere erste Reaktion spiegelt unsere fehlerhafte Natur wider; aber wenn wir Gott um Hilfe bitten, wird unser Herz zur Ruhe kommen. Wir sollten als Eltern Empathie zeigen – und zwar eine solche Empathie, wie sie der Psalmist beschreibt, als er Gottes Erbarmen mit dem Erbarmen vergleicht, das ein Vater seinen Kindern gegenüber empfindet (vgl. Psalm 103,13). Gott ist unser Vorbild für Empathie.

Falls Sie den Film *Hook* gesehen haben, erinnern Sie sich vielleicht an die Szene, in der Peter Banning (gespielt von Robin Williams) mit seinem Sohn Jack in einem Flugzeug sitzt und ärgerlich wird, weil Jack jeden in seiner Nähe mit seinem Gequatsche nervt. Schließlich sagt Peter: „Was zum ... ist los mit dir? Wann hörst du endlich auf, dich so kindisch zu benehmen?“

Jack antwortet: „Aber ich bin doch ein Kind.“

Worauf sein Vater ihn anblafft: „Dann werde doch endlich mal erwachsen!“